

## Inhalt

Inhalt .....	2
1. Einleitung.....	3
Perspektive des Trägers .....	3
Perspektive des Kollegiums .....	4
2. Rahmenbedingungen.....	5
Sozialraum der Einrichtung .....	5
Raumstruktur der Einrichtung .....	6
Personalstruktur .....	6
Das besondere Profil der Kita .....	7
Die Kita als Lebensort des Glaubens .....	7
3. Orientierungen der Arbeit.....	8
Der Bildungsauftrag der Kita .....	8
Unser Bild vom Kind .....	10
Entwicklung unterstützen - Familie ergänzen .....	10
Leitbild der Einrichtung: .....	11
Katholische.....	11
4. Fokussierung auf das Kindeswohl.....	13
Akzentuierung: Kinderschutz / Prävention .....	13
Akzentuierung: Kinderrechte / Partizipation.....	14
5. Erziehungspartnerschaft und Bildungsauftrag.....	15
Kita und Familie .....	15
Kita und Schule .....	16
Kita und Fachdienste.....	16
Akzentuierung Inklusion:.....	16
Akzentuierung Bewegung:.....	17
Akzentuierung Sprache: .....	17
Akzentuierung Dokumentation .....	18
Akzentuierung: Sexualpädagogik.....	19
6. Qualitätsmanagement .....	19
Akzentuierung: Qualitätssicherung.....	19
Akzentuierung: Feedback / Zufriedenheiten.....	20

# 1. Einleitung

---

## Perspektive des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser dieser Konzeption!

Kinder sind ein großes Geschenk, aber sie fordern uns auch.

Darin sehen wir als katholische Kirchengemeinde St. Joseph Münster Süd unseren besonderen Auftrag, dem wir uns gerne stellen. Kinder sind für uns Christen ein Geschenk Gottes. Als Träger von drei Kindertageseinrichtungen und einem Familienzentrum möchten wir dies den Kindern vermitteln. Mit Herz, Geduld, Wertschätzung und Achtsamkeit. Als die Jünger Jesus fragen, wer denn für ihn der Größte sein, stellt er ein Kind in die Mitte (MT 18,1-5). Wo Kinder sind, da ist Leben, da ist Zukunft, da ist Hoffnung.

Die vorliegende Konzeption und die damit verbundene Beschreibung der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung soll dazu dienen, Zusammenhänge, die sich aus der Vielfalt sozialer Bezüge und inhaltlicher Themenbereiche ergeben, zu vermitteln und zu begründen. Um einen Einblick in unsere familienergänzende Arbeit zu ermöglichen, bieten wir Ihnen daher unsere Konzeption an. Sie vermittelt Ziele, Methoden und Formen unserer pädagogischen Arbeit, beschreibt unsere Rahmenbedingungen, zeigt die Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern zum Wohle der uns anvertrauten Kinder. In dieser Konzeption sind alle qualitativen Standards unserer pädagogischen und strukturellen Arbeit niedergeschrieben.

Wir freuen uns, wenn Sie dem zustimmen können.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr über unsere Einrichtung. Bei Fragen oder Anregungen zu unserer Konzeption würden wir uns freuen, wenn Sie auf uns zukommen: Wir tauschen uns gerne mit Ihnen aus.

Für den Träger der sechs Kindertageseinrichtungen

- Kindertageseinrichtung St. Gottfried
- Emilien-Kindergarten
- Pastor-Höing Kindergarten
- St. Antonius Kindertageseinrichtung
- Heilig Geist Familienzentrum
- Familienzentrum St. Maximilian Kolbe



Simone Kümer –Verbundleitung

## Perspektive des Kollegiums

Bei uns können sich die Kinder individuell mit wechselnden Bedürfnissen entfalten, indem sie lebendig und experimentierfreudig sein dürfen. Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen. Voraussetzung ist jedoch dafür, dass sie sich in einer auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Atmosphäre wohl fühlen, in der die Kinder Vertrauen, Geborgenheit, Zuwendung, Liebe und Hilfe finden. Wir möchten versuchen, die Neigungen und Talente der Kinder unterstützend und begleitend zu entfachen.

*Kinder  
sind keine Fässer,  
die gefüllt, sondern  
Feuer,  
die entzündet werden wollen!*

## 2. Rahmenbedingungen

### Sozialraum der Einrichtung



Die Einrichtung liegt in der Stadtmitte von Münster im „Pluggendorfviertel“, von der Stadt als Stadtbezirk 21 „Pluggendorf“ erfasst.

Pluggendorf gehört zum Kernbereich der Stadt und ist somit Teil des Stadtbezirks Mitte. Das Stadtviertel deckt sich nahezu mit dem gleichnamigen statistischen Bezirk. Neben seiner Funktion als Wohnviertel befinden sich mehrere öffentliche Einrichtungen in Pluggendorf, darunter die Handwerkskammer Münster, das Studentenwerk mit der Mensa am Aasee, die Jugendherberge, die Apothekerkammer Westfalen-Lippe oder auch einige universitären Einrichtungen der Westfälischen Wilhelms-Universität an der Scharnhorststraße.

Das Stadtviertel Pluggendorf liegt südwestlich des Aegidiitores der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung, die durch die Promenade gut zu erkennen ist. Auf diesem Gelände standen während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit die Kornmühlen am Lauf der Münsterschen Aa, bevor diese ins eigentliche Stadtgebiet eintrat. Das heutige Pluggendorf wird in nordwestlicher Richtung durch den Aasee, im Süden durch den Kolde-Ring und im Osten maßgeblich durch die Bundesstraße 219 (Weseler Straße) begrenzt. Hauptverkehrsachse im Viertel ist die Scharnhorststraße, die sich in nordwestlicher Richtung quer durch Pluggendorf zieht.

Der Begriff Pluggen bezeichnet Pfähle, auf denen früher die Häuser dort gebaut wurden. Ein Großteil von Pluggendorf war Sumpfland. Im Stadtteil Pluggendorf finden sich die Straßen An den Mühlen und An den Bleichen. Hier wurde früher Wäsche gewaschen (also gebleicht) und es stand dort die Pluggendorfer Mühle.

Das Stadtzentrum ist binnen 10 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Ende 2015 lebten im Stadtviertel insgesamt knapp 3200 Haushalte, von denen ein Anteil von gut 73% nur aus einer Person bestand, knapp 21% aus zwei Personen, aus mehr als zwei Personen somit nur knapp 6 Prozent. Der Anteil der Haushalte mit Kindern lag bei knapp unter 6%, der Anteil der Senioren-Single-Haushalte bei knapp über 6%. In nur leicht über 16% der Haushalte war ein Migrationshintergrund prägend.

Der Anteil der Single-Haushalte übersteigt den Durchschnittswert für Münster deutlich um fast 20 Prozentpunkte, der Anteil der Haushalte mit Kindern liegt bei nur einem guten Drittel des Stadtwertes.

Deutlich unter den Stadtwerten liegen die Anteil der Personen, die Transferleistungen beziehen: Der Anteil der SGB II-Empfänger liegt bei deutlich unter drei Prozent, der Anteil der Kinder unter den Kindern als SGB II-Empfängern bei knapp unter acht Prozent.

Insgesamt lebten zu diesem Zeitpunkt knapp 4500 Personen im Stadtbezirk, von denen knapp 9% jünger als 20 Lebensjahre war. Aus den statistischen Daten wird deutlich, dass die Lebensalter über 80 Jahren gegenüber den Lebensaltern von 60 bis 79 Jahren deutlich überrepräsentiert sind. Dies ist allerdings durch die im Nahbereich zu findenden Alters- und Pflegeheime sowie in einigen Ordensniederlassungen zu begründen.

Im engeren, stadttypisch verdichteten Umfeld der Kita sind vor allem Mehrfamilienhäuser mit wenig oder kleinen Grünanlagen zu finden.

### Raumstruktur der Einrichtung

In der Kita St. Antonius werden die Kinder in zwei Gruppen im Lebensalter ab zwei Jahren bis zum Schuleintritt gebildet, erzogen und betreut.

Den Gruppen „Rot“ und „Grün“ steht jeweils ein Gruppenraum mit einem angrenzenden Nebenraum zur Verfügung, die in verschiedenen Bereiche je nach Bedarf der Kinder mit den Kindern aufgegliedert werden können. Den Gruppenräumen sind jeweils Sanitärräume zugeordnet. Ebenfalls von allen genutzt werden der Eingangsbereich und der Mehrzweckbereich „Bunter Raum“ im Obergeschoss. Dort befindet sich auch ein separater Schlafraum und die Turnhalle.

### Außengelände

Das Außengelände ist von den Gruppenräumen aus zugänglich und in verschiedenen Zonen untergliedert: Eine freie befestigte Spielfläche, eine Sandfläche, ein Kletterbereich.

Die Bepflanzung ist sparsam und vor allem an den Außenabgrenzungen platziert.

### Personalstruktur

Zur Förderung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder steht uns in den zwei Gruppen Personal entsprechend der Personalvereinbarung zur Verfügung. Unser Kollegium unter der Leitung der teilweise freigestellten Einrichtungsleitung besteht aus mindestens 5 pädagogischen Fachkräften und den Hausdiensten. Es reagiert motiviert und aufgeschlossen auf veränderte Anforderungen und bildet sich kontinuierlich weiter.

Soweit zusätzliche Fördermittel vorhanden sind, werden Fachkräfte für die Betreuung der u3-Kinder oder der inklusiv zu betreuenden Kinder nach den jeweiligen Landesvorgaben eingesetzt.

Neben den individuellen Fort- und Weiterbildungen finden bei uns Inhouse-Schulungen zu verschiedenen relevanten Themen statt.

## Das besondere Profil der Kita

Die Einrichtung setzt einen teiloffenen Ansatz in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern um.

Die Kinder sind somit zwar festen Gruppen zugeordnet, es werden aber bewusst auch gruppenübergreifende Angebote gemacht, denen sich Kinder jeweils frei zuordnen können.

Auch die freie Wahl des Spielortes und der Spielpartner in weiten Strecken der Freispiel-Zeiten prägt den Alltag - Kinder können so in ihrer Persönlichkeit wachsen, Konflikte erleben und bewältigen, der Unterstützung der Erwachsenen sicher sein, Vertrauen entwickeln und Selbstvertrauen gewinnen.

## Die Kita als Lebensort des Glaubens

Die Kita St. Antonius orientiert sich inhaltlich an den Anforderungen des KTK Gütesiegels, um die eigene Arbeit als Lebensort des Glaubens zu reflektieren:

*Kirchengemeinden engagieren sich für ihre Kindertageseinrichtungen*

*Kirchengemeinden wissen, dass sie Verantwortung für die Kindertageseinrichtung tragen. Sie identifizieren sich mit der Einrichtung und stellen ihre Ressourcen als Unterstützung für die Arbeit der pädagogischen Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Gleichzeitig sind katholische Kindertageseinrichtungen ein Erfahrungs- und Lernort des Glaubens für Kinder, Eltern und Gemeinde.*

*Katholische Kindertageseinrichtungen sind Teil der Kirchengemeinde und bringen sich in das Gemeindeleben ein*

*Eltern vertrauen katholischen Kindertageseinrichtungen ihre Kinder an. Damit wird die Einrichtung zu einer „diakonischen Außenstelle der Kirchengemeinde“. Diakonie als ein Grundvollzug der Kirche wird hier für die Kinder und Angehörigen erfahrbar. Die Einrichtungen sind offen zur Kirchengemeinde hin und verwurzelt in den anderen Grundvollzügen: der Verkündung der Liebe Gottes, der Feier im Gottesdienst und in der geschwisterlichen Gemeinschaft. Sie engagieren sich darüber hinaus auch in der Kirchengemeinde. Dabei berücksichtigen sie die Interessen und Bedarfslagen der Kinder und ihrer Familien. Ihr Einsatz zum Wohle der Kinder und ihrer Familien wird vernetzt mit den Angeboten der Kirchengemeinde.*

*Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte der Gastfreundschaft für alle Menschen*

*Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, angenommen und geliebt. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen in katholischen Kindertageseinrichtungen gehen deshalb im Bewusstsein ihrer eigenen Identität auf alle Menschen zu. Sie wissen, dass alle Menschen von Gott gerufen sind, auch wenn diese sich dem Ruf auf unterschiedliche Weise öffnen.*

*Katholische Kindertageseinrichtungen setzen ihren expliziten religionspädagogischen Auftrag um.*

*Katholische Kindertageseinrichtungen arbeiten auf der Grundlage einer Konzeption, in der beschrieben ist, wie lebensrelevantes Wissen über den Glauben erfahrbar und wie die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit gefördert werden kann. Ziel religiöser Erziehung ist es, die Subjektwerdung des Kindes und seine religiöse Entscheidungsfähigkeit altersgemäß zu fördern. Die explizite Religionspädagogik konzentriert sich auf Ausdrucksformen des Glaubens wie beispielsweise das Beten oder das Erzählen biblischer Geschichten, in denen ein sprachlicher Bezug zu Gott hergestellt wird, so dass Gott ausdrücklich in der Welt der Kinder vorkommt. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder in eine Beziehung zu Gott*

*hineinwachsen können. Eine für die religiöse Pluralität sensible Religionspädagogik unterstützt Kinder dabei, ihre Zugehörigkeit zu einer Religion zu entdecken und über alle religiösen Unterschiede hinweg ein gutes Zusammenleben zu erfahren.*

*Katholische Kindertageseinrichtungen setzen ihren impliziten religionspädagogischen Auftrag um*

*Religionspädagogik umfasst neben expliziten religiösen Vollzugsformen von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Haltung, die sich am Evangelium Jesu Christi von der Liebe Gottes zu jedem Menschen orientiert. In der impliziten Religionspädagogik steht die Grundhaltung der Interaktion und der Beziehungen zu den Kindern aus den Inspirationen der christlichen Botschaft im Zentrum. Im Umgang miteinander erfahren Kinder christliche Werte, Orientierung und Sinn, ohne dass dabei für Kinder erkennbar ein ausdrücklicher Bezug zur Religion oder zu Gott hergestellt wird. Auf diese Weise kann der Alltag zu einem Erfahrungsort für den christlichen Glauben und Gottes Liebe für alle Kinder werden. Nach dem zweiten Vatikanischen Konzil wirkt der Geist Jesu in jedem Menschen, der sich mit Liebe für andere einsetzt - unabhängig davon, ob dieser sich als gläubig bezeichnet. Das Ineinander und die gemeinsame Verwirklichung des impliziten und expliziten Auftrages bieten die Chance, dass Glauben und Leben als miteinander verbunden erfahren werden und so die christliche Botschaft glaubwürdig ist.*

*In katholischen Kindertageseinrichtungen erhalten die Mitarbeiterinnen Unterstützung ihren Glauben zu vertiefen beziehungsweise neu zu entdecken*

*Glaube entwickelt sich ständig weiter. Deshalb ist es immer wieder notwendig, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen und dabei unterstützt werden.*

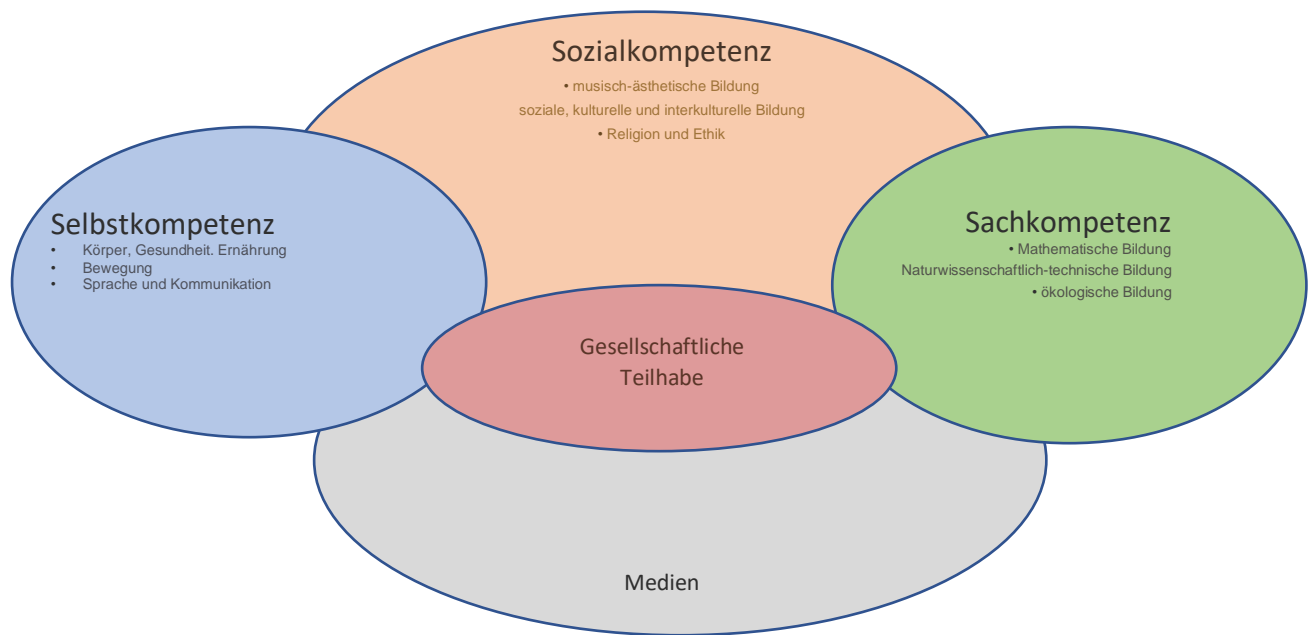
### 3. Orientierungen der Arbeit

#### Der Bildungsauftrag der Kita

Der eigenständige Bildungsauftrag der Kita orientiert sich an den Vorgaben, die sich neben der grundlegenden Kenntnis der kindlichen Entwicklung und Bedarfe aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen und den Grundsätzen zur Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen ergeben.

Die eigentlichen Handlungsträger ihrer je eigenen Bildungsentwicklung sind die Kinder. Sie schreiben ihre Bildungsgeschichte als aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung, in einem kreativen Prozess, der sich aus dem Wechselspiel der unmittelbaren Wahrnehmung, der neugierig forschenden Erkundung der eigenen Lebenswelt und dem Einfluss der Umgebung auf das Kind ergibt.

Für die Kindertageseinrichtungen bedeutet dies die Herausforderung, den Alltag so zu gestalten, dass Bildungsgelegenheiten in einer Weise entstehen, dass die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder hier ansetzen können. Die Förderung des Wissens und der Kompetenzen der Kinder wird dabei ergänzt durch die Entwicklung von Einstellungen und Bereitschaften, die prägend werden für ein reiches und eigenständiges Leben, das die individuellen Geschichten in Freiheit mit den sozialen Rahmenbedingungen verbindet.



In der Orientierung an den Bildungsgrundsätzen werden drei Kompetenzbereiche erkennbar, denen sich schwerpunktmäßig drei Gruppen von je drei Bildungsbereichen zuordnen lassen: Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz. Medien als grundlegende Instrumente der Kommunikation und der Welterschließung bilden einen zehnten Bildungsbereich, der sich als Querschnittsthema in allen anderen Bereichen konkretisiert.

Die drei Kompetenzbereiche überlagern und ergänzen einander, doch ist es hilfreich, eine Struktur in den Bildungsbereichen zu rekonstruieren, die deren Beziehungen untereinander erkennen lässt - auch wenn sich in der Praxis des Alltags naturgemäß alle Kompetenzen auch in allen Bildungsbereichen zeigen und entwickeln können.

Das gilt umgekehrt auch für die zehn Bildungsbereiche selbst - es bestehen im gelebten Leben der Kinder (und auch der Erwachsenen) vielfältige Überlappungen und wechselseitige Verstärkungen - für das Nachdenken über die eigene Arbeit ist es aber auch hier hilfreich, eine grundlegende Strukturierung zu versuchen, die sich aber nie als abschließende Liste verstehen kann.

Wichtig ist dabei auch, dass die Bildungsgeschichten der Kinder sich nicht ungerichtet oder ziellos entwickeln - bewusst in den Blick genommen wird vor allem die Ausrichtung auf die Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe, die es allen möglich macht, sich an der Ausgestaltung der Gesellschaft aktiv zu beteiligen, als Kind, als Erwachsener, als Einzelner, in Gruppen.

Entsprechend sind auch die Kompetenzbereiche und Bildungsbereiche von den Erzieherinnen so zu erschließen, dass die Partizipation der Kinder als altersgerechte Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen eine gelebte Wirklichkeit ist.

Frühkindliche Bildung und Entwicklung lässt sich dabei nicht reduzieren auf eine Vorbereitung für eine



andere, eigentliche Bildungs- und Lerngeschichte - sie ist nicht vorschulische Bildung, die deren Vorbereitung dient. Dieses eigene Geschehen der frühen Kindheit muss sich daher auch erklärend und interpretierend auf die Familien und auf das anschließende Bildungssystem öffnen.

### Unser Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind unbedingt im Mittelpunkt. Wir sehen es in seiner Einzigartigkeit, mit seinen Bedürfnissen, seiner Neugier, seinen Gefühlen, seinen Stärken und Schwächen, seinen Rechten und allem Anderen, was seine Persönlichkeit ausmacht.

Jedes Kind hat ein individuelles Entwicklungstempo und auch Möglichkeiten. Wir unterstützen und motivieren das Kind durch Zuwendung und Anerkennung. Dabei ist es uns wichtig, dass das Kind sich frei entwickeln kann und zu einer selbstständigen und selbstbewussten Person heranreift. Die Kinder werden von uns Erzieherinnen respektiert und liebevoll betreut.

Durch die Geborgenheit und Sicherheit in der Einrichtung lernen sie, sich auf Neues einzulassen. Sie erleben, dass ihre Gefühle ernst genommen werden und lernen einen respektvollen Umgang miteinander. Jedes Kind braucht Freiräume, aber auch notwendige und sinnvolle Grenzen, denn diese geben ihm Sicherheit und Orientierung.

### Entwicklung unterstützen - Familie ergänzen

Das Kinderbildungsgesetz formuliert als grundlegenden Auftrag die Sorge um den Anspruch eines jeden Kindes auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Diesem Anspruch des Kindes auf Bildung entspricht die Aufgabe der Eltern, ihre Verantwortung für die Erziehung des Kindes wahrzunehmen. Der erste und bleibend wichtige Ort für das Lernen und die Entwicklung ist die Familie, in der Verantwortung der Eltern für ihr Kind. Wenn die Bildungsgeschichte des Kindes von diesem selbst geschrieben wird, so kommt es der Familie und ergänzend der Kita zu, Erziehung so zu verstehen und so zu gestalten, dass sie dann gelingt, wenn sie die Bildungsprozesse des Kindes anregt und begleitet.

Erziehung als Anregung zur Fortschreibung der Bildungsgeschichte wird da gelingen, wo die Bildungsumwelt in Menschen, Räumen und Strukturen die kulturelle Vielfalt als aufregenden und anregenden Reichtum erschließt, wo sich das Verstehen der Erwachsenen auf die konsequente und reflektierende Beobachtung, Deutung und Unterstützung der Kinder ausrichtet und die Zumutung wichtiger Themenbereiche durch die Erwachsenen begründen und umsetzen lässt.

Die Kita unterstützt hierbei die Familie, ergänzt diesen ersten Lern- und Lebensort der Kinder, der sich immer da bildet, wo mindestens zwei Generationen sich sozial, emotional und auch wirtschaftlich verbindlich aneinander gebunden haben. Auch wenn die Formen des Familienlebens sehr vielgestaltig sind, so verbindet doch alle im Kern diese Grundaufgabe, als Keimzelle der Gesellschaft verbindliche Beziehungen über die eigenen Interessen hinaus zu gestalten.

An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen die Erzieherinnen in ihrer pädagogischen Arbeit durch Beziehungsangebote an. Sie gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in die Kita für die Familie und für die Kinder ihre Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können, die sich in der Erziehungspartnerschaft und der alltäglichen Begegnung mit Erwachsenen und Kindern entwickeln.

Für die Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder haben die fünf Bistümer in NRW ein gemeinsames Statut als vertragliche Rahmenbedingung formuliert, das einige Anforderungen aus den gesetzlichen

Grundlagen in den trügerspezifischen Alltag hinein konkretisiert. Als Zielvorgabe für den Träger wird dort formuliert:

*„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.“*

Neben dieser inhaltlichen Ausrichtung der Kita-Arbeit werden auch Grundlagen der Erziehungspartnerschaft, der Trägerverantwortung und der Wahrung der Kinderrechte formuliert. Damit entwirft das Statut trügerspezifische Merkmale einer Umsetzung des öffentlichen Auftrags, der sich vor der UN-Charta der Menschenrechte, der UN-Charta der Kinderrechte, dem Grundgesetz der BRD, den Regelungen des Sozialgesetzbuches VIII, dem Bundeskinderschutzgesetz und der landeseigenen Regelungen in Kinderbildungsgesetz und entsprechenden Richtlinien des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe, aber auch der konkreten Vereinbarungen des Trügers mit dem zuständigen Jugendamt ergibt.

### Leitbild der Einrichtung:

In der Katholischen Kirchengemeinde St. Joseph Münster-Süd wird die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern durch die sechs Tageseinrichtungen für Kinder ermöglicht, die sich gemeinsam als Lebensort des Glaubens in das Leben der Kirchengemeinde und des Sozialraumes einbringen.

Katholische...

Der Leitauftrag unserer Arbeit als katholischer Lebensort des Glaubens lautet:

*J Die Kita begleitet als Einrichtung der Kirchengemeinde Menschen auf ihrem Weg in die Moderne, das zeigt sich im offenen Dialog mit anderen Glaubenstraditionen und Werthaltungen.*

*J Die Kita ist auf diesem Weg ein Ort der Freiheit, um den Glauben zu leben, zu bedenken, zu entdecken.*

*J Die Kita zeigt sich in den wertgeprägten Formen des Lebens und Arbeitens glaubwürdig als Lebensort des Glaubens.*

Im Selbstverständnis der Kita zeigt sich eine Orientierung an den Grundkonzepten christlichen Denkens und Handelns. So entsteht ein Unterschied zu anderen Trägerstrukturen, den die Eltern für sich und ihre Kinder als Grundlage sehen können, um sich für unsere Einrichtung zu entscheiden. Die Kita bietet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Chance für eine bewusste Orientierung im beruflichen Umfeld der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Die Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind als Teil der Kirchengemeinde dafür verantwortlich, die religiöse Erziehung für Kinder greifbar zu machen, indem sie mit den Kindern christliche Rituale und Traditionen im Kirchenjahr leben.

Als Glaubensvorbilder für die Kinder orientieren wir uns in unserem Alltag an christlichen Werten, um

ihnen einen Zugang zu Gott zu ermöglichen. Wir gestalten die religiöse Alltagspraxis durch das Entdecken der Bibel und der Heiligen, das Erschließen der elementaren Symbole des Glaubens und durch regelmäßige Gebete und Gottesdienste. Die Lebens- und Glaubensfragen der Kinder haben für die Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine sensiblere Bedeutung: Sie überdenken die eigene Haltung und bringen Gott mit den Dingen des Alltags in Verbindung. Unser Ziel ist es, dass die Kinder durch die Erzieherinnen und Erzieher lernen, weiteres Vertrauen aufzubauen. Gerade Beziehungen, die an grundlegende Bindungen anknüpfen können, machen es den Kindern möglich, sich auf Jesus und Gott einzulassen.

Als Brücke zwischen den Familien und unserer Kirchengemeinde St. Joseph Münster-Süd halten wir den Weg zur Begegnung mit Gott auch für Erwachsene in unseren Angeboten offen. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Chancen, die sich in religionspädagogischen Fortbildungen und Angeboten zur eigenen spirituellen Entwicklung anbieten.

...Tageseinrichtung...

Der Leitauftrag unserer Arbeit als Tageseinrichtung lautet:

- J* Die Kita versteht sich als familienunterstützende Einrichtung, die geregelte Strukturen für Kinder bietet.
- J* Die Kita lässt in gemeinsamer Verantwortung von Erziehungsberechtigten und Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganzheitliche Bildung und Erziehung gelingen.
- J* Die Kita stellt sich den Anforderungen von Bildung, Erziehung und Betreuung durch fachlich qualifiziertes und weitergebildetes Personal.

Wir als katholische Tageseinrichtung arbeiten familienergänzend und unterstützend. Wir bieten Strukturen, Rituale und Beziehungen, die den Kindern Halt, Geborgenheit und Werte vermitteln. Die Pädagogische Fachkraft hat eine Vorbildfunktion. Die verlässliche Betreuung dient den Eltern als zeitliche Orientierung und unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In der Einrichtung ist es uns wichtig, den Familien Orientierung und Glauben zu vermitteln und Halt und Unterstützung zu geben. Die Teamarbeit ist die Basis und das Gerüst einer positiven Arbeit für das Kind und die Familie. Die bewusste Gestaltung der Beziehungen zwischen Kindern, Kindern und Erwachsenen und den Erwachsenen ist eine weitere wichtige Alltagsstruktur, ohne die Zusammenarbeit nicht gelingen könnte. Wir nehmen Sorgen, Nöte und Fragen ernst und schaffen so eine Vertrauensbasis für eine lebendige gemeinsame Arbeit von Familie und Kita.

...für Kinder.

Der Leitauftrag unserer Arbeit mit den Kindern lautet:

- J* Das Kind in seiner Individualität und mit seinen Rechten von Anfang an annehmen und wertschätzen.
- J* Das Kind in seiner sich entwickelnden Persönlichkeit sehen und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse wahrnehmen und partizipativ umsetzen.
- J* Das Kind in seiner sich entfaltenden Bildungsgeschichte respektieren und begleiten.

Wir sehen jedes einzelne Kind als wertvoll an. Eine Atmosphäre der Wertschätzung des Kindes ermöglicht ihm eine Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Dabei verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Begleiter und Unterstützer in seinen Bildungsprozessen. So wird das Kind im Alltag der Einrichtung in Ergänzung zu familiären Erfahrungen prägende Wertvorstellungen entdecken und für sein eigenes Leben im Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern entwickeln. Dies kann nur gelingen in der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

#### 4. Fokussierung auf das Kindeswohl

Die Arbeit mit den Kindern und Familien orientiert sich grundsätzlich an den von ihnen benannten oder von uns im Alltag erkannten Bedarfen. Wir wissen insbesondere um die Grundrechte der Kinder, um ihre Bedürfnisse, ihre Kompetenzen und ihre Interessen. Als familienergänzende Einrichtung sehen wir uns auch in der Pflicht, die Bindung der Kinder an ihre Eltern und ihre Offenheit für neue Beziehungen außerhalb der Familie zu stärken und zu entwickeln. Nicht nur die Fragen des Gesundheitsschutzes und der Grundbedingungen eines gesunden Aufwachsens, auch die präventive Arbeit im Bereich der emotionalen und psychischen Entwicklung zählt zu unseren Kernfeldern des pädagogischen Handelns - mit den Kindern, mit den Eltern, mit den Kolleginnen und den Fachdiensten, die wir ergänzend hinzuziehen können.

Der Träger unserer Einrichtung hat nach Anhörung des Elternbeirates die pädagogische Angebotsstruktur und die Gruppenstruktur entsprechend unserer Konzeption so festgelegt, dass jedes Kind entsprechend seinem Alter und seiner Entwicklung gefördert werden kann. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf werden im Rahmen der inklusiven Bildung, Erziehung und Betreuung bewusst in den Blick genommen, die gemeinsame Förderung aller Kinder wird darauf achten, ungleiche Lebenswirklichkeiten nicht gleich zu behandeln, sondern individuelle Wege zu entwickeln.

Die Ausrichtung auf das Kindeswohl ist dabei immer auch das Korrektiv zu anderen Anforderungen, die an die Arbeit der Erzieherinnen und der Kita gestellt werden: Seien es die persönlichen Wünsche und Bedarfe der eigenen Familie, die den Blick eher auf die Betreuung der Kinder richtet, seien es zu früh formulierte Ansprüche einer schulischen Bildung, die sich auf den elementaren Bildungsbereich ausdehnen versucht, seien es eigene Zielsetzungen der Erziehenden oder des Trägers, die immer auch in der Auseinandersetzung mit der eigenen Entwicklung des Kindes sich erkennen lassen.

#### Akzentuierung: Kinderschutz / Prävention

Unsere Mitarbeiterinnen sind geschult in Fragen der Abwehr von Kindeswohlgefährdung - wie auch in den Möglichkeiten, die Resilienz, die eigene innere Kraft der Kinder zu stärken. Gesetzliche und kirchliche Rahmenbedingungen zur Wahrung des Kindeswohls durch aktives Handeln zum Besten des einzelnen Kindes sind den Mitarbeiterinnen vertraut und bieten den Raum für kreatives und liebevolles Handeln. Für die konkrete Ausgestaltung wurden Verfahrensweisen entwickelt, die im QM-Handbuch hinterlegt sind. Das gesamte Team ist und wird fortgebildet zu dieser Thematik. Jährlich wird das Thema auf den Konzeptionstagen des Teams gemeinsam bearbeitet. Der Träger der Kitas in der Kirchengemeinde verantwortet ein grundlegendes Schutzkonzept, das insbesondere den Schutz vor sexualisierter Gewalt in den Blick nimmt. Die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ des Bistums Münster bildet hier den Bezugsrahmen und trifft klare Regelungen für die Erzieherinnen und formuliert Angebote der Beratung und Unterstützung. Regelungen zur Umsetzung der Vorgaben des

Bundeskinderschutzgesetzes, insbesondere für die Umsetzung des §8a des SGB VIII, werden so nochmals thematisch exemplarisch zugespitzt.

Die Frage des Kinderschutzes wird so immer auch als eine Frage der Macht und ihrer Ausübung verstanden - entsprechend unterstützt die Kita eine Stärkung der Resilienz der Kinder durch ein passendes Verhalten der Erzieherinnen.

Präventionsarbeit vollzieht sich auf vielen verschiedenen Ebenen und kennt unterschiedlichste Methoden und Ansatzpunkte. Sie effektiv, wirksam, mit all unserer Kraft und Entschlossenheit zur Anwendung zu bringen, „hinzusehen“ und zu „schützen“ ist erklärtes Ziel unseres ganzen Teams.

Wir haben den Anspruch, dass grundsätzlich keine registrierte Grenzverletzung gleich welcher Art in unserer Einrichtung unkommentiert bleibt. Das impliziert auch, dass wir im Bedarfsfall Eltern ansprechen, wenn wir grenzverletzendes Verhalten durch sie ihrem Kind gegenüber wahrnehmen. Auf entsprechende Gespräche bereiten wir uns gut und umsichtig vor. Wir verzichten auf Anklagen und Vorwürfe, auf Belehrungen und Anschuldigungen. Es geht um eine konstruktive Rückmeldung, um Erklärung, um Anerkennung der guten Absicht, die dem elterlichen Verhalten vielfach zur Grunde liegt, um konkrete Unterstützung, Verbesserungsmöglichkeiten im elterlichen Handeln und letztlich immer um das Wohl des Kindes.

Bei einem Verdachtsfall auf Kindswohlgefährdung tauschen wir uns zunächst im Team aus. Erhärtet sich der Verdacht einer einzelnen Fachkraft durch die Reflektion im Team, so dokumentieren wir sämtliche Auffälligkeiten und Schlussfolgerungen, informieren den Träger der Einrichtung und setzen uns mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft für Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII in Verbindung. Die Empfehlungen der Fachkraft dokumentieren wir intern und setzen sie um. Vom skizzierten Schema weichen wir nur dann ab, wenn wir den Verdacht haben, dass die Gefährdung des Kindes von einem Mitglied des Kollegiums ausgehen könnte. In diesem Fall verzichten wir bewusst auf den Austausch im Team; die einzelne Fachkraft sucht unmittelbar den Kontakt zum Träger und zur insoweit erfahrenen Fachkraft.

### Akzentuierung: Kinderrechte / Partizipation

Dazu zählt auch die aktive Beteiligung aller Kinder, in jeweils entwicklungsgemäßer Form, an den Entscheidungen, die ihr Leben in der Kita betreffen. Wir gestalten Möglichkeiten der Mitsprache und Entscheidungsfindung so, dass niemals gegen die Kinder, nicht an ihnen vorbei und nicht ohne sie der Alltag gestaltet werden kann. Einfache Wege werden gebahnt, um ihnen auch die Möglichkeit zu geben, Dinge zu kritisieren, die sie ärgern - oder auch deutlich zu machen, was ihnen gut gefällt. Ähnliche Möglichkeiten schaffen wir auch für die Eltern - und für die Mitarbeiterinnen. In der Einrichtung sind die Kinderrechte als Plakat ausgehängt, die Kinder und Familien können sie so wahrnehmen. Die Kinder werden in unterschiedlichen Formen in Entscheidungen eingebunden, vom Einzelgespräch über den Stuhlkreis bis hin zu einfachen Abstimmungen.

Wichtig ist dabei nicht nur, dass sich die Erzieherinnen als Anwältinnen der Kinderrechte verstehen und sie an Eltern und Kinder vermitteln, ihre eigene Arbeit von der Beachtung der Kinderrechte geprägt wissen. Wichtig ist auch, dass die Kinder selbst informiert werden, dass sie selbst ein Bewusstsein entwickeln können, dass sie über eigene Rechte verfügen, die sie auch durchsetzen können.



## 5. Erziehungspartnerschaft und Bildungsauftrag

### Kita und Familie

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Familie, die der bleibende erste Ort der Bildung und Erziehung, des Lernens und der Entwicklung für das Kind ist, sind einige Grundüberzeugungen wichtig, die in der Praxis gelebt werden wollen.

Die Leistungen der Eltern in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder werden von den Erzieherinnen bewusst gesehen, anerkannt und wertgeschätzt. Erzieherinnen und Eltern sind sich darin einig, dass beide Partner in der Arbeit mit dem Kind ihr jeweils Bestmögliches tun.

Die Ressourcen und Kompetenzen der Familien werden von den Erzieherinnen bewusst in den Blick genommen und mit der eigenen Arbeit unterstützt, an ihnen kann angeknüpft werden, sie bereichern die Arbeit in der Kita. In manchen Bereichen brauchen die Familien aber auch eine gezielte Unterstützung, angeboten von den pädagogischen Fachkräften oder direkt angefragt von den Eltern. So entstehen gemeinsame Entwicklungswege.

Die Offenheit gegenüber der Familie ist grundgelegt in einer offenen Teamkultur, der wertschätzenden Haltung in Kommunikation und Verhalten der Mitarbeiterinnen in der Kita selbst. Das Team der Mitarbeiterinnen nimmt immer wieder auch sich selbst in den Blick, schaut auf die eigenen Ressourcen und Entwicklungsbedarfe.

Der gegenseitige Austausch der personensorgeberechtigten Eltern und der pädagogischen Fachkräfte kann so auf Augenhöhe Gestalt gewinnen. Eltern werden Wege gebahnt, sich auch in der Kita mit ihren Fähigkeiten einzubringen, den Fachkräften wird der Weg in die Familie nicht verschlossen.

In der Eingewöhnungsphase werden mit dem Blick auf die Lebenslagen der Familien individuelle Lösungswege vereinbart. Durch die hohe Bindung in berufliche Zusammenhänge fehlt oft die Zeit, den Weg während der ersten Wochen zu begleiten - allerdings begegnen wir dieser Situation mit je speziell auf die Familien angepasste Angebote, durch Schnuppernachmittage bzw. Schnuppervormittage. Der interne Wechsel aus der Gruppe der u3- Kinder in die Gruppe der älteren Kinder wird intensiv begleitet:

Die Kinder erhalten eine Patenschaft aus den Reihen der mittleren Kinder und werden langsam auf den Wechsel vorbereitet.

Die Eingewöhnungsphase wird begleitet durch eine verschriftlichte Anamnese der Ausgangssituation in der Familie, eine alltagsintegrierte Beobachtung des Kindes und eine abschließende Auswertung im Dialog mit den Eltern.

Dieser so begonnene Dialog in der gemeinsamen Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder setzt sich kontinuierlich fort in den mindestens jährlichen Entwicklungsgesprächen auf Basis der Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

### Kita und Schule

Die Kita erfüllt einen eigenen Bildungsauftrag und ist eine erste eigenständige Bildungseinrichtung auf dem Lebensweg der Kinder. Sie gestaltet ebenso bewusst den Übergang zur Grundschule wie sie den Übergang von der Familie in die Kita gestaltet hat. Die gesetzlichen Regelungen zur kontinuierlichen Zusammenarbeit werden vor Ort durch konkrete Vereinbarungen ausgestaltet, die sich an den gesetzlichen Vorgaben des Kinderbildungsgesetzes orientieren. Wichtig ist hierbei vor allem, eine klare Regelung für den Umgang mit der Bildungsentwicklung des Kindes zu finden, um die Bildungsarbeit der Kita in der Grundschule fortsetzen zu können. Grundlegend für die Anknüpfung durch die Grundschule ist dabei die Bildungsdokumentation, die in der Kita entstanden ist.

### Kita und Fachdienste

In der Begleitung der Kinder und Familien ergeben sich auch Situationen, die einer besonderen fachlichen Unterstützung der Fachkräfte in der Kita oder der besonderen Förderung des einzelnen Kindes oder der Beratung Erwachsener erforderlich machen. Hier hat die Kita ein Netzwerk mit den Fachdiensten aufgebaut, um bewusst und kompetent eine Struktur anzubieten, in der die Einzelressourcen der Akteure einander positiv verstärken. Dies geschieht mit einem klaren Blick auf den Sozialraum, der viele Angebote bereithält, die nicht von der Kita selbst abgedeckt werden können, in den hinein aber auch Angebote der Kita gemacht werden können, die für die Bildungsentwicklung der Familien vor Ort wichtig sind. So kann sich die Kita auch als Zentrum eines Netzwerkes verstehen und entsprechend aufstellen.

### Akzentuierung Inklusion:

Alle Familien in gleicher Weise wertzuschätzen - die Unterschiede zwischen ihnen als Chancen für ein gemeinsames Leben und Lernen zu sehen. Vorhandene Barrieren zwischen allen Beteiligten sollen bewusst wahrgenommen und abgebaut werden. Eine inkludierende Kultur setzt auf gegenseitige Anerkennung und wechselseitige Eine grundsätzlich inklusive Haltung in der pädagogischen Arbeit stellt sich der Herausforderung, alle Kinder und Bereicherung. Sie umfasst auch die bewusste Förderung in sozialen, finanziellen und strukturellen Fragen, durch persönliches Engagement, durch einen Mehreinsatz von Menschen und Mitteln durch die Kita, durch Rücksicht auf knappere Ressourcen der Familien.

Alle Kinder und Familien haben ein Recht auf Teilhabe am Leben der Kita wie der Gesellschaft. Entsprechend muss sich nicht nur der Einzelne anpassen, um dieses Recht einzulösen. Auch die Kita als Einrichtung muss sich fragen, wie sehr sie sich durch den Einzelnen verändern lässt, um ihm gleiche

Chancen wie allen anderen zu bieten.

### Akzentuierung Bewegung:

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Der Zusammenhang zwischen Motorik und Sprache liegt einerseits darin, dass die entsprechenden Bereiche im Hirn in enger Wechselwirkung stehen, andererseits sind Bewegungsgelegenheiten meist auch Sprachanlässe, so dass über und mit Bewegung und Rhythmik der Spracherwerb angeregt werden kann. Wahrnehmung und Orientierung in Raum und Zeit stehen in engem Zusammenhang mit den Grundlagen für ein mathematisches Verständnis.

Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten, für sie ist Bewegung Erforschen und Begreifen der Welt. Die Kita bietet eine Umgebung, die ihrem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt und ihnen vielfältige und altersgemäße Erfahrungen ermöglicht, um ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Mit den Erzieherinnen und entsprechenden Fachdiensten stehen ihnen Menschen zur Verfügung, die die individuellen Bewegungsinteressen aufgreifen und mit weiteren Herausforderungen verknüpfen. So können sie ihr Körpergefühl und -bewusstsein weiterentwickeln und lernen, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Unterschiedliche Spielgeräte und -materialien, Fortbewegungsmittel und Geländeerfahrungen fordern immer komplexere Bewegungen heraus, an denen Kinder ihre Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination herausbilden können.

### Akzentuierung Sprache:

Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag dar. Eine alltagsintegrierte Sprachbildung, die sich sowohl an den Lebenserfahrungen als auch an den individuellen Lebenslagen der Kinder orientiert, findet im pädagogischen Alltag statt.

Die Auseinandersetzung der Kinder mit ihren eigenen Kompetenzen und Interessen und mit der sie beeinflussenden Umgebung entwickelt und gestaltet sich parallel zur Sprachentwicklung des Kindes. Ausgehend von dieser Überzeugung richtet sich die Arbeit der Tageseinrichtung für Kinder darauf, die Sprachbildung als Schlüsselthema für sich zu verstehen und in Handlung umzusetzen.

Die Sprachbildung im Alltag setzt darauf, dass Kinder ihr Wissen um die Welt, ihre Sozialen Beziehungen, ihr Selbstverständnis beständig erweitern und zur Sprache bringen wollen, in den Austausch mit anderen bringen wollen - in ganz vielfältigen Formen von nonverbaler, verbaler und musisch-ästhetischer und sinnhaft-körperlich geprägter Kommunikation.

Entsprechend reich und vielfältig stellen sich die sprachbildenden Alltäglichkeiten dar, beginnen bei der eigenen Sprachfreude der Mitarbeiterinnen bis hin zur Ausgestaltung von Räumen und Materialien.



Die pädagogischen Fachkräfte sind wichtige Sprachvorbilder, die jedes Kind ausgehend von seinen individuellen Sprachkompetenzen in seiner weiteren sprachlichen Entwicklung unterstützen.

Angebote alltagsintegrierter Sprachbildung können sowohl in der Gesamt- als auch in Kleingruppen stattfinden. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie von allen im Alltag der Kinder bedeutsamen Personen getragen wird. Die Fachkräfte wecken hierbei die Lust der Kinder am Umgang mit Büchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen. Vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprachanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern. In bedeutungsvollen Kontexten entwickeln sie ihre Fähigkeiten zum Dialog, indem sie anderen zuhören, auf die Beiträge anderer eingehen und nonverbale Ausdrucksformen einsetzen. Die Gesprächspartner der Kinder sind hierbei von wesentlicher Bedeutung. Auf die Interaktion zwischen den Kindern wird besonders Wert gelegt.

Schon durch die täglichen, verbalen Interaktionen und Erfahrungen mit den Kindern erhalten die pädagogischen Fachkräfte einen umfassenden Eindruck über die Sprachentwicklung eines Kindes. Eine differenzierte Beobachtung und Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung gibt weiteren Aufschluss darüber, wo das Kind in seiner sprachlichen Entwicklung steht und welche Anregungen und Unterstützungen sinnvoll sein können.

Mit dem Übergang von der Familie in die Kita beginnt die Beobachtung und Dokumentation der Sprachbildung des Kindes. Die Kita nutzt hierzu als Arbeitsinstrument das Verfahren „BaSiK - Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ aus dem Jahr 2014.

Die jährliche Sprachentwicklungsbeobachtung der Kinder von der Aufnahme in die Kita bis zum Wechsel in die Schule dient auch als Grundlage der Pädagogischen Planung und der Zusammenarbeit mit den Familien in den Entwicklungsgesprächen. In den ausdifferenzierten Regelungen zur Sprachbildung werden auch die Grenzen zur Sprachförderung und Sprachtherapie thematisiert. In Absprache mit den Familien werden Kindern auch die Wege zu fördernden Therapien erschlossen.

Auch hier gilt die grundsätzliche reflektierende Begleitung der Pädagogischen Arbeit durch ein systematisches Beobachten und Dokumentieren der Entwicklungsprozesse als Vorgabe. Auf ihrer Basis kann es auch sinnvoll werden, die alltagsintegrierte Sprachbildung durch individuell gerechtfertigte Maßnahmen zur Sprachförderung zu ergänzen, die von entsprechend qualifizierten Mitarbeiterinnen angeboten oder mit den Kolleginnen entwickelt werden.

Die Muttersprachen der Kinder und Familien erfahren durch die Kita ihre Anerkennung und Wertschätzung. Sie ist die Basis für die Sprachentwicklung jedweder Zweitsprache. Die Einbindung der Personensorgeberechtigten erlangt im Rahmen der Beobachtung der Sprachentwicklung eine größere Bedeutung. Insbesondere bei Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, ist der Austausch besonders wichtig, um Hinweise über die Erstsprachentwicklung zu bekommen.

### Akzentuierung Dokumentation

Ein wesentlicher Grundzug der pädagogischen Arbeit in der Kita ist die Verschriftlichung der Beobachtungen der Erzieherinnen, die sich aus den alltäglichen Aktivitäten der Kinder ergeben. Durch geeignete Beobachtungsverfahren, die stärkenorientiert, neugierig und interessiert die Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen und in eine gemeinsame Sprache bringen, wird eine wertschätzende und auf die

Persönlichkeit und die Bedarfe der einzelnen Kinder fokussierende Arbeitshaltung ermöglicht. Zugleich lässt sich die Arbeit in der Kita so erklärend öffnen in Elterngesprächen, für die Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anschlussfähig halten für den Übergang in die Grundschule.

Ergänzt wird diese standardisierte Beobachtung der Kinder, die auch und gerade als Planungsgrundlage für die Erzieherinnen nutzbar ist, durch Techniken des Portfolio als individualisierte und exemplarische Erfassung der kindlichen Entwicklung, um die Einzigartigkeit des jeweiligen Kindes in den Blick zu bekommen und das Kind auch an der eigenen Bildungsdokumentation beteiligen zu können.

### Akzentuierung: Sexualpädagogik

Neben der präventiven Arbeit der Institutionen Kirche und Kita, die sich an der Präventionsordnung des Bistums Münster zur Abwehr sexualisierter Gewalt orientiert, setzen wir auf eine bewusste Haltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Themenfeld frühkindlicher Sexualität. Eine sexualfreundliche und sinnesfördernde Grundhaltung der Fachkräfte schafft auch den Raum für entsprechende Entwicklungen der Kinder: Sie können eine grundsätzlich positive Einstellung zu ihrem Körper und zur eigenen sexuellen Identität entwickeln. Altersgerecht kann die psychosexuelle Entwicklung begleitet werden, ein tiefes Verständnis für die Entwicklungsschritte, die sich gerade im nicht explizit sexuellen Bereich ereignen, nimmt den Fragen und Sorgen, die hier auftreten können, ihre Schärfe und lässt sie zu ganz alltäglichen Aspekten der kindlichen Entwicklung werden ohne sie zu ignorieren. Dabei achten wir die kindliche Sexualität im Alltagsgeschehen, bieten Raum für Rückzug und eigene Erfahrungen, ermöglichen die sinnhafte Erkundung der eigenen Körperlichkeit, klären auftretenden Fragen dem Alter der Kinder angemessen, achten die Grenzen der je eigenen Persönlichkeit der Kinder, halten diesen Themenbereich wie alle Bereiche der Pädagogik transparent in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

## 6. Qualitätsmanagement

### Akzentuierung: Qualitätssicherung

Die Sicherung der Qualität der pädagogischen und sonstigen Tätigkeiten in der Kita sieht sich als Umsetzung der Qualitätspolitik des Trägers und der Einrichtung in einem stetigen Prozess der Verbesserung. Dazu werden gemeinsame Wege verabredet, um im Dialog von Träger und Mitarbeiterinnen gemeinsam die definierten Ziele und Leitbildperspektiven in den Alltag umzusetzen, das eigen Tun zu verbessern und den Blick auf das Gesamtsystem, wie es das QM-System abbildet, kontinuierlich zu schärfen, um notwendige Korrekturen auch hier gemeinsam vornehmen zu können.

Der Träger der Einrichtung bleibt der Letztverantwortliche für die Sicherung der Qualität der Arbeit in der Kita. Um dies zu gewährleisten, überträgt er der Leitung die Aufgabe der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Einrichtung und stellt dieser die notwendigen Ressourcen zur Verfügung. Dazu zählen auch eine Ausstattung mit den notwendigen zeitlichen und technischen Ressourcen und die Möglichkeit der aktuellen Fortbildung im Bereich QM. Alle Einrichtungen des Trägers arbeiten nach gemeinsamen Qualitätsgrundlagen.

### Akzentuierung: Feedback / Zufriedenheiten

In unserer Kindertageseinrichtung wird jeder Mensch als Person mit seinen Vorstellungen, Eigenarten und Wünschen respektiert und wertgeschätzt. Hier treffen Menschen mit unterschiedlichsten Lebensvorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen aufeinander.

Insbesondere die Kinder erhalten alltagsintegrierte Möglichkeiten, sich auch individuell mit ihren Anliegen und Ideen, mit Beschwerden und Rückmeldungen jeder Art zu melden. Entsprechend ihrer fortschreitenden Persönlichkeitsentwicklung reicht das Spektrum von gezielter und bewusster Wahrnehmung durch die Erwachsenen in ganz jungen Lebenszeiten, über die Stellvertretung durch ihre Eltern bis hin zu bewusst erfragten oder anonym möglichen Rückmeldungen der Kinder selbst - sei es im Stuhlkreis, in offenen Abfragen oder im direkten Gespräch.

Wir nehmen jede Unzufriedenheit und Beschwerde ernst, um die Zufriedenheit des Beschwerdeführers erneut herzustellen.

Ein systematisches und zielgerichtetes Beschwerdemanagement bietet zahlreiche Chancen zur Verbesserung der Qualität in unserer Kindertageseinrichtung.